

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

3·10/Nr. 303



Passionszeit: Der leidende Christus als Schlussstein
eines Kapellengewölbes in Graubünden

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Menschen in Marienfelde	6
Vikarin	8
Konfirmandenunterricht	9
Aktuelles Thema	10
Gottesdienste	12
Aus unserem Kirchenbuch	13
Bedenkliches	14
Abschied	17
Die ‚Pfarrers‘	19
Herzliche Einladung	21
Kultur	22
Aus den Gruppen	24
Kinder	26
Kirchenmusik	27
Laib und Seele	28
Seniorenprogramm	29
Buchempfehlung	30
Adressen	34



Die Passionszeit, von Aschermittwoch bis Ostersonntag, ist immer wieder eine Zeit, sich auf das Wesentliche zu besinnen. Was trägt unser Lebensgebäude, wovon wird es zusammen gehalten?

Der auf dem Titel abgebildete Schlussstein hält ein ganzes Kirchengewölbe zusammen. Erstaunlicher Weise trägt er das Gesicht des leidenden Christus. So hält die Erinnerung an die Passion Jesu die Kirche zusammen. Auch wenn das heute so gar nicht mehr in den Zeitgeist zu passen scheint und wir nur manchmal kurz aufgeschreckt werden, wie vor einigen Wochen durch das außerordentliche Leid, das durch das Erdbeben in Haiti entstand. Mit den Menschen dort fragen wir nach Gottes Gerechtigkeit.

Doch der leidende, der mit-leidende Christus stellt uns im Gegenzug eine andere Frage – nämlich die nach der Gerechtigkeit, die wir als Menschen untereinander praktizieren – heute vor allem im globalen Kontext – und nach sozialer Verantwortung. Und wir wissen es: Nur wenn wir in dem Gebäude auch „wohnen“, das durch Erinnern, Mitgehen im Leiden und die Hoffnung auf Veränderung zusammen gehalten wird, werden wir als Christen der sich ausbreitenden sozialen Kälte und dem Zynismus unserer Wirtschaftsordnungen widerstehen können.

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Christine Mark, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbun-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die April-Ausgabe
12. März 2010

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
25. März 2010

BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, Privat, E. Park,
G. Hafermaas (Verlag Vandenhoeck und
Ruprecht), Verlagshaus Jacoby Stuart

War das eine Überraschung! Neugierig geworden, was und vor allem wen es da alles zu sehen gibt, hatte ich mich endlich entschlossen, es einmal mit *facebook* zu probieren – der Website, auf der ich nicht nur mich selbst vorstellen, sondern auch die „Profile“ von vielen meiner Bekannten, vor allem der Jugendlichen in der Gemeinde, einsehen und mit ihnen im Internet in Kontakt treten kann. Man erfährt viel von den anderen, kann sich selber mitteilen, zu Veranstaltungen einladen und vieles mehr. Überrascht hat mich, dass ich, obwohl ich zum ersten Mal auf dieser Seite war, dort schon längst bekannt zu sein schien. Eine lange Reihe von „Freunden“ und „Freundinnen“ hatte ich dort schon, die meisten mit Foto und alle mit dem Angebot, ihre Freundschaft zu erwidern.

Ich war, ehrlich gesagt, total schockiert. Freunde und Freundinnen? Waren das nicht früher mal Menschen, zu denen man nach und nach Vertrauen fasste, gemeinsame Erlebnisse teilte, die für einen da waren – wo man mitten in der Nacht anrufen konnte, wenn man jemanden zum Reden brauchte?

Meine Freundschaften im Netz aber kenne ich nicht einmal alle, wenn es auch in der Mehrzahl Menschen sind, vor allem jüngere, die ich in der Gemeinde kennen gelernt habe. Und die, die ich da (manchmal nach Jahren ohne direkten Kontakt) wieder gefunden habe, natürlich finde ich sie alle nett und mag sie ... aber offenbar ist ja jetzt jeder mein Freund oder meine Freundin, dem oder der ich mal eine eMail geschrieben habe oder der auf der eMail-Liste einer meiner neuen „Freunde“ zufällig auch noch mit drauf stand ... Ich dachte an das Plakat, das ich neulich gesehen habe: „Wir haben inzwi-



schen so viele Freunde im Internet, dass wir ein neues Wort für die wirklichen brauchen ...“ – in der Tat! Als ich alle rausgeschmissen hatte, die ich nicht kannte, sah die Sache schon überschaubarer aus, und trotzdem ...

Wir haben heute unendlich viele Möglichkeiten, mit Menschen aller Art, mit Vertretern vieler verschiedener Meinungen, mit Leuten der unterschiedlichsten Herkunft und Ansichten Kontakt aufzunehmen. Zu jeder Tages- und Nachtzeit kann man sich im Internet mit Leuten austauschen, neue Bekanntschaften schließen, zu allem und jedem die Meinungen der anderen abfragen und selber seinen „Senf“ dazugeben. Für mich ist das keine wirkliche Nähe – kein Austausch von Angesicht zu Angesicht. Immer ist das Gerät dazwischen, immer sitzt man für sich allein davor

und hat nur die Illusion von Nähe, hat nur das Gefühl, von vielen anderen verstanden zu werden – und bleibt doch eine ungreifbare, virtuelle Person, eine Oberfläche, die nur allzu oft eher eine Wunschvorstellung ist als Realität.

Mit dieser Erfahrung macht die diesjährige Fastenaktion „Näher! – Sieben Wochen ohne Scheu“ für mich Sinn. Wenn die sieben Wochen der Fastenzeit zwischen Aschermittwoch und Ostern heute noch oder wieder einen Sinn haben sollen, dann kann es ja auch darum gehen, wieder „zu sich selbst“ zu kommen. Durch einen gewissen Abstand die gewohnten Verhaltensweisen daraufhin zu prüfen, ob sie mir gut tun oder nicht. Diese Art „Fasten-Bewusstsein“ kann sich auf das Essverhalten, den Alkohol- oder Süßigkeitenverbrauch richten – es kann aber auch ganz anderes in den Blick nehmen.

Zum Beispiel die Beziehungen, in denen wir leben. Das Bild auf dem Fasten-Begleiter macht das deutlich: Ein freundlicher Blick hinter einer noch fast geschlossenen oder leicht geöffneten Tür hervor – er kann eine Einladung bedeuten, er kann aber auch heißen: Erst wenn wir uns begrüßt, näher kennen gelernt haben, wird die Tür ein Stückchen weiter auf gehen.

In diesem Sinn möchte ich die Aufforderung: „Näher!“ verstehen. Ich möchte keine neuen Wörter für meine „Freunde“ finden müssen, sondern möchte denjenigen, die ich schätze und mag, mein Vertrauen schenken und selbst eine verlässliche Freundin für sie sein.

Ich möchte nicht als Oberfläche oder virtuelles „Profil“ wahrgenommen werden, sondern als Mensch aus Fleisch und Blut, der immer wieder seine Schwierigkeiten mit Nähe und Distanz, zwischen Abgrenzung und Ver-

fügbare hat. Dafür brauche ich verlässliche, belastbare Freundschaften – keine 300 virtuellen „Freunde“ im Internet, sondern einige wenige, mit denen ich Erfahrungen, Erlebnisse, eine Vergangenheit und gemeinsame Perspektiven teile. Was tut mir gut, wer ist für mich da, für wen kann ich, will ich da sein? Wer „meint“ mich so, dass ich mich ernst und wahr genommen fühlen kann?

Diese Art Nähe, die nicht unkritisch aber auch nicht berechnend und niemals nur „oberflächlich“ ist, erfahren wir in unserer Beziehung zu Gott. Gott sagt uns zu, dass er uns meint mit seiner Botschaft von der Versöhnung und Erlösung: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ Gott ist auch noch da, wenn alles andere uns abhanden kommt, wir uns von allen verlassen fühlen: „Fürchte dich nicht, ich bin mit Dir!“ Gott können wir weder wegklicken noch aus unserem *account* löschen – denn Gott erkennt unser „Selbst“ hinter den vielen realen oder virtuellen Masken und mischt auch sich selbst in das wahre Leben ein – und ich wünsche mir und uns allen, dass wir das erfahren und glauben können, in der greifbaren Nähe zu Menschen, die wirklich zu uns gehören.

Carola Enke-Langner

Auch wenn es keine sieben Wochen mehr sind – den Tageskalender können Sie auch jetzt noch nutzen; er begleitet Sie mit Texten aus Kirche, Kultur und Alltagsleben durch die Fastenzeit. Die Texte ermutigen zu ersten Schritten. Für 10,90 € (jeden Tag eine farbige Doppelseite, mit einer Osterpostkarte) zu bestellen unter www.7wochenohne.evangelisch.de.

Heidelore Müller

Wenn Heidelore Müller von *Laib und Seele* berichtet, ist sie ganz in ihrem Element. Von Anfang an ist sie dabei und berichtet auch, dass es zu Beginn sehr schwer war, die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln zu bewerkstelligen, aber jetzt haben sie die Sache im Griff und fühlen sich wie eine große Familie. Nein, sie möchte das alles nicht mehr missen. Alle sechzig Ehrenamtlichen untereinander haben ein gutes Verhältnis und sind auch pünktlich jeden Freitag wieder da.

Wie sie selbst dazu gekommen ist? Sie brauchte dringend Ablenkung. Durch einen Trauerfall war sie in ein tiefes Loch gefallen, wie sie berichtet. Da hörte sie von dem Vorhaben, *Laib und Seele* in der Marienfelder Gemeinde aufzubauen und schon machte sie sich auf den Weg. „Ja“, sagt sie, „den ganzen Tag mitzumachen, war mir zu viel, deshalb half ich zunächst nur morgens bei den Vorbereitungen. Das hat sich alles geändert. Jetzt bin ich morgens die Erste und beginne schon, die Tische umzustellen bis die anderen kommen. Und abends um sechs oder halb sieben bin ich dann die Letzte, die abschließt.“

Und wer ist Heidelore Müller?

Mit ihrem Mann zog sie vor 37 Jahren, also 1973 nach Marienfelde in die schöne, große Wohnung, in der sie noch heute lebt. Als nacheinander zwei Jungen und ein Mädchen kamen, hörte sie mit der Arbeit auf und widmete sich ganz der Kindererziehung



und dem Haushalt. Ihre geräumige Wohnung ließ es zu, dass die Kinder ein Schlaf- und ein Spielzimmer bewohnen konnten, später erhielt jedes Kind sein eigenes Zimmer und heute – wie das der Lauf der Dinge so mit sich bringt – schläft häufig die kleine Enkeltochter in einem der Zimmer, das wieder ganz kindgerecht eingerichtet ist. Die Enkeltochter besucht übrigens den Kindergarten im Dorothee-Sölle-Haus und wird dort gern von der Oma abgeholt. Zu den drei Kindern, die alle in Marienfelde wohnen, hat das Ehepaar Müller nach wie vor eine gute Beziehung. Viele fröhliche Familienfeste werden gefeiert.

Das aufregendste Familienfest war vor einigen Jahren ihre Silberhochzeit, weil dabei nämlich das Ehepaar die vor 25 Jahren entfallene Kirchliche Trauung nachgeholt hat. „Ach, es war erhehend“, schwärmt Heidelore Müller noch heute, „wie Pfarrer Grammel unter Glockengeläut vor uns herschritt bis zum Altar. Wir konnten uns dort zwar nicht mehr das erste Ja-Wort geben, durften aber bejahen, dass wir auch den künftigen Weg gemeinsam zurücklegen wollen. Und meine Kinder beteuern immer wieder, wie glücklich sie sind, dass sie auf diese Weise die Hochzeit richtig miterleben durften.“

Wenn man sich in der Wohnung umsieht, kann man schnell erkennen, woran Heidelore Müller noch Interesse hat: sie sammelt. Aber sie sammelt keine teuren Kunstwerke oder etwas Ähnliches, nein, sie sammelt einfache kleine Gegenstände des täglichen Bedarfs aus dem Haushalt. Erklärend meint sie: „Die haben alle eine lange Geschichte, sie sind ja schon so alt. Schade, dass sie nicht reden können. Was gäbe es da alles zu erzählen. Hier dieser alte Aluminiumschaumlöffel zum Beispiel. Der hat doch bestimmt schon den Krieg erlebt.“ Sich so in alle dort in vielen Regalen und Vitrinen aufgestellten Gegenstände hineinzudenken, ist gewiss lohnend. Da fängt man gleich mit an zu träumen, wenn sie liebevoll die einzelnen Stücke in die Hand nimmt. Zum Flohmarkt geht sie gern, verkauft Überzähliges und findet meist neue Objekte für ihre Sammlung. Die bevorzugte Farbe ist blau. Die blauen Teppiche unterstützen die manchmal nur zartblaue Farbgebung der einzelnen Ausstellungsstücke.

Aber dann ist sie doch wieder bei *Laib und Seele*, weil durch die gemeinsame Arbeit viele Freundschaften entstanden sind. Es gibt eine Wander- und eine Frauengruppe, bei denen sie mitmacht und es gibt sogar eine Yogagruppe, die sie in ihrem Wohnblock im Gemeinschaftsraum unterbringen konnte.

Sie ist im Beirat von *Laib und Seele* und geht zweimal im Jahr zur Vollversammlung. In der Woche gilt es, einige Telefonate zu führen oder entgegen zu nehmen, denn der Ausgabetag am Freitag will gründlich vorbereitet sein. Es soll ja auch alles klappen. Wie glücklich sie mit ihrem derzeitigen Leben ist, spürt man an der Ruhe, die sie ausstrahlt und der Zugewandtheit zum anderen, der sich schnell von ihr angenommen fühlt.

Sieglinde Dürr

ANZEIGE

Friseursalon A. Stiehler mit Kosmetik und Fußpflege

Waldsassener Straße 42,
Berlin Marienfelde
Tel.: 711 28 22

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.00 Uhr
Sa. 8.30-14.00 Uhr

Auch Hausbesuche!

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht!“

Mein Name ist Sapna Joshi, ich bin Vikarin der EKBO und ab März führe ich mein Weg nun endlich zu Ihnen in die Kirchengemeinde Marienfelde. Mein Name bedeutet übrigens „Traum“ und stammt aus dem Indischen.

Als Tochter einer deutschen Mutter bin ich zwar in Berlin aufgewachsen, aber väterlicherseits früh mit meinen indisch-hinduistischen Wurzeln vertraut gemacht worden.

Mein Studium absolvierte ich weitestgehend an der Humboldt-Universität. Kurz vor meinem Examen studierte ich allerdings für ein Jahr an der Near East School of Theology in Beirut, Libanon. Dies ermöglichte mir einen vielschichtigen Einblick in den Reichtum und die Komplexität dieser Region, in die es mich auch nach meinem Studium immer wieder hinzog. Im letzten Jahr arbeitete ich einige Monate in den besetzten palästinensischen Gebieten im Rahmen eines ökumenischen Begleitprogrammes des ÖRK.

Ich habe mir die Entscheidung, ins Vikariat zu gehen, nicht leicht gemacht, doch nun könnte ich mir keine bessere Wahl vorstellen.

Ich freue mich schon sehr auf die nächsten Monate, in denen ich Sie und



Ihre Gemeinde kennen lernen darf und hoffe, dass ich von und mit Ihnen gemeinsam lernen kann. Dabei werde ich mich bemühen, mit meinen Fragen und Gaben ein bereichernder Teil Ihrer Gemeinde zu werden.

Auf dass durch die gemeinsame Zeit in der Gemeinde neue Wege entstehen, auf denen wir uns von Gott getragen wissen.

*Es grüßt Sie herzlich Ihre Vikarin
Sapna Joshi*

Anmeldungen für den Jahrgang 2010/2011

Du bist jetzt 13 und willst nächstes Jahr konfirmiert werden? Dann solltest Du Dich schnell zum Konfer anmelden, denn der beginnt nach den Sommerferien. Der Unterricht findet wöchentlich statt, und zwar je nach Kurs dienstags, mittwochs oder donnerstags; im Pfarrhaus oder im Dorothee-Sölle-Haus. Verpflichtend ist die Teilnahme an der Konfirmandenfreizeit in der ersten Woche der Herbstferien (11.–15. Oktober 2010). Außerdem müssen der regelmäßige Besuch von Sonntagsgottesdiensten und ein gewisses Maß von Mithilfe in der Gemeinde eingeplant werden.

Die Konfirmationen finden Ende Mai 2011 statt – die endgültigen Termine werden bekannt gegeben, so bald die Zusammensetzung der Kurse fest steht.

Für die Anmeldung während der Bürozeiten **nur** im Dorothee-Sölle-Haus (s.S. 34) sind Geburts- bzw. Taufurkunde und das letzte Religionszeugnis mitzubringen. Für weitere Auskünfte steht Pfrn. Enke-Langner in ihrer Sprechstunde, mittwochs von 18 – 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, zur Verfügung (Tel. 711 20 71).

Carola Enke-Langner

Bücherverkauf

am Dienstag, 2. März 2010 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr
am Montag, 22. März 2010 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Vorfreude

Ist der Winter schön! Der viele Schnee! Die klare Luft! Ich freue mich über diese Jahreszeit. So habe ich dieses Wetter immer verteidigt, wenn im Gespräch eben über diesen Winter geschimpft wurde. Mittlerweile muss ich auch eingestehen, dass mir die Kälte, die wechselhaften Temperaturen und die grauen Farben nicht mehr so gut gefallen. Vor allem als ich gestern beim Einkaufen die wunderschönen roten Tulpen entdeckte. Ich musste sie kaufen! Ich stellte sie auf den Küchentisch, wo noch unser Schneemann steht. Der begrüßt uns jeden Morgen und Abend mit einem fröhlichen Gesicht. Wenn man diese Keramikfigur ansieht, dann bekommt man einfach gute Laune, sein „Lächeln“ steckt an. Am Abend kommt mein Mann, er freut sich auch über den Frühlingsgruß und meint: „Nun muss der Schneemann aber weg, der passt nicht dazu.“ Oh, unser schöner Schneemann! Ich will ihn aber noch nicht in der dunklen Ecke in der weihnachtlichen Tüte sehen. Er bringt uns doch so viel Freude. Aber mein Mann hat auch Recht. Er passt nicht wirklich zu diesen schönen roten Tulpen. Kennen Sie das auch, liebe Leser, man kann sich so schlecht von etwas Liebgewonnenem trennen. Der Entschluss ist ja da, aber es in die Tat umzusetzen ist schon etwas anderes. Wie oft räumt man auf, hat den Vorsatz, endlich die verstaubten Sachen wegzuworfen, nimmt dann die Dinge in die Hand und beschaut sie sich von allen Seiten und stellt sie wieder ins Regal und putzt sie



sogar mit Liebe sauber. Also nicht so viel denken, einfach weg damit in den Müll, oder vielleicht erstmal in eine große Kiste? Man muss sich aber von Dingen trennen, denn sonst hat das Neue keinen Platz. Und das Neue bringt uns der Frühling. Also los, auf zum Frühjahrsputz. Meine roten Tulpen sehen auch noch viel besser aus, in einer frisch geputzten Umgebung. Das Graue ist weg und die Frische ist eingekehrt. Ist es nicht wunderbar, den Schmutz zu entfernen und zu sehen wie alles sauber wird? Wenn ich dabei bin, macht es mir wirklich Spaß, nur das Anfangen ist so eine Sache ...! Obwohl uns die Geschäfte sämtliche Hilfsmaterialien förmlich hinterher werfen. Bei so viel Auswahl weiß man am Ende überhaupt nicht welches Mittelchen gründlich, schnell und schonend reinigt. Tatsache ist, im Frühling hält man Frühjahrsputz, vielleicht nicht nur in der Wohnung, im Haus, im Garten, son-

dern auch bei sich selbst. Ein Neuanfang zum Denken und Überdenken der alten Gewohnheiten. Die Tage werden länger, das Licht erscheint uns heller, die Sonne ist wieder mit ihren Strahlen nah bei uns. Die Dunkelheit weicht zurück und die Helligkeit bringt uns Frohsinn und Tatendrang. Man sieht wieder Dinge, an denen man vorbei gegangen wäre ohne sie zu bemerken. Eine bestimmte Leichtigkeit, verbunden mit Heiterkeit, bringt uns der Frühling, wenn die ersten Blümchen ihre Spitzen aus der Erde stecken, das Grau verschwindet und die bunten Farbtupfer uns Freude und neue Kraft schenken. Die Vögel kommen aus dem Süden wieder und wir können ihre Lieder hören. Die Straßencafes öffnen für die ganz

Mutigen, die gleich bei den ersten Sonnenstrahlen dort den Frühlingsanfang mit einer Tasse Kaffee begrüßen und überall findet man Menschen, die fröhlich mit Einkaufstaschen durch die Gegend laufen. Natürlich weiß ich nicht, ob wir das alles schon genießen können, wenn dieser Gemeindereport erscheint, aber im Moment kann ich es nicht abwarten, dass der Winter sich verabschiedet. Ich habe genug vom Glatteis, von der Kälte und von der sonnenlosen Zeit. Außerdem mag ich meinen Wintermantel auch nicht mehr leiden!!!!

Auf den Frühling wartend grüße ich Sie alle herzlichst

Ihre Monika Hansen

Konzert

Das Mandolinenorchester

“Rheingold Berlin 1915”




Leitung: Hilmar Schmalenberg
spielt wieder für Sie



**am Sonnabend, dem 27. März 2010, um 16.00 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9**

im März 2010

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Abendkirche (Dorfkirche) Freitag, 18.00 Uhr.

Die Abendkirche entfällt am Freitag, 5.3.10, wegen des Weltgebetsstages!

Freitag, 5. März – Weltgebetsstag

18.00 Uhr – Dorothee-Sölle-Haus – Pfrn. U. Senst-Rütenik + Team

7. März – Okuli

9.30 Uhr – Pfr. E. Park (A)

11.00 Uhr – Pfr. E. Park

17.00 Uhr – Dorfkirche – Orgelvesper

14. März – Lätare

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

11.00 Uhr – Jugendgottesdienst mit Konfirmanden-Abendmahl (Alle Pfr. + Team)

21. März – Judika

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfrn. U. Senst-Rütenik

28. März – Palmarum

9.30 Uhr – Pfr. E. Park – Konfirmandentaufen

11.00 Uhr – Familiengottesdienst – Pfrn. C. Enke-Langner + Team

1. April – Gründonnerstag

18.00 Uhr – Dorothee-Sölle-Haus – Tisch-Abendmahl – Pfr. i.R. A. Eberhard

2. April – Karfreitag –

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)

Taufen:

Joshua Ullrich (Mariendorf); Marie Fuchs (Tegel)

Goldene Hochzeit:

Herr Dietrich und Frau Ingrid Kettlitz, geb. Bühlke (Mfd.)

Bestattungen:

Herr Horst Treptow (Mfd.) 81 Jahre

Herr Kurt Bogen (Mfd.) 83 Jahre

Frau Irmgard Justus, geb. Roszczyk (Mfd.) 75 Jahre

Frau Luzie Radler, geb. Jentzsch (Mfd.) 81 Jahre

Fortsetzung von S. 10

4. April – Ostersonntag

6.00 Uhr – Kirnhofskapelle – Pfrn. U. Senst-Rütenik (anschl. Osterfrühstück)

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (mit Taufen)

11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

5. April – Ostermontag

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfr. E. Park

Taufermine: 21. März – 4. April (Ostersonntag) – 9. Mai
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

Bestechlichkeit

„*bestechungskunst schleicht einen andern pfad als kriecherei, und jede kömmt zum ziele.*“

Gökingk 1780

Sind Sie bestechlich? Was müsste ich tun, um Ihren Bestechungsgrad zu testen? Weisen Sie dieses Ansinnen bitte nicht sofort mit moralischer Entrüstung zurück mit der entrüsteten Behauptung: Ich bin doch nicht bestechlich!

„Wenn es heißt, ein Mensch sei unbestechlich, so frage ich mich unwillkürlich, ob man ihm genug geboten hat.“ so der Polizeiminister Napoleons Fouché. Hat er Recht, dass jeder Mensch seinen Preis der Bestechlichkeit hat und dass unser Festhalten an der Moral nur durch die angebotene Summe begrenzt ist? Ist unsere Moral und ethische Einstellung nur eine Frage des Preises, wann ich sie preisgebe?

Dabei waren Korruption und Bestechlichkeit sogar in dem als Inbegriff der Ordentlichkeit beschriebenen Preußen vorhanden, geduldet und erlaubt. Friedrich II. bestach Minister am Hof von Kaiserin Maria Theresia und ging davon aus, dass diese ihrerseits seine Minister bestach. Diplomaten hatten gewissermaßen ein Anrecht darauf, bestochen zu werden. Beamte des preußischen Hofes waren Diener des Königs, die sich von sogenannten Sporteln (von lat. sportula, Geschenk) zu ernähren hatten. Sie waren ursprünglich das Entgelt, das Untertanen für gerichtliche Handlungen oder

sonstige Amtshandlungen zu entrichten hatten. Lange Zeit wurden sie ganz oder teilweise den ausführenden Beamten überlassen. Bis zum Ende des Kaiserreiches erhielten preußische Beamte nur etwa zwei Drittel des Gehaltes, das sie zur Finanzierung desjenigen Lebensstils benötigten, der von ihnen auf Grund des Dienstranges erwartet wurde. War das eine korrekte, gesetzlich erlaubte Form der Bestechung?

Wann ist Bestechung überhaupt so zu bezeichnen? Ist Bestechlichkeit schon das Annehmen von Komplimenten, oder kleinen erfreuenden Annehmlichkeiten? Das Einladen zum Essen des Geschäftspartners oder das ausgegebene Bierchen für den Chef? Das kleine Blümchen für die Angestellte oder die Tafel Schokolade für die Lehrerin des Kindes?

Bestechung war ursprünglich ein Fachwort für die Bergleute. Sie stachen mit einem spitzen Werkzeug in den Boden hinein, um zu prüfen, ob dort etwas von den gesuchten Mineralien oder Kohle zu finden ist. Diese prüfende Bestechung des Bodens führte zu unsere gebräuchlichen Anwendung des Wortes: jemanden prüfen, auf die Probe stellen, ob er sich bestechen lässt.

Bestechung und Bestechlichkeit, Vorteilsannahme und Vorteilsgewährung bezeichnet man als Korruption. Im Sinne des Strafgesetzbuches erfolgt Korruption in aktiver Form (Fordern, Anbieten und Versprechen eines Vorteils, Vorteilsgewährung, Be-

stechung, Schmiergeldzahlung). Transparency International definiert Korruption als Missbrauch von anvertrauter Macht zum privaten Vorteil. **Korruption** (lat. *corruptus* – bestochen) im juristischen Sinn ist der Missbrauch einer Vertrauensstellung in einer Funktion in Verwaltung, Justiz, Wirtschaft, Politik oder auch nichtwirtschaftlichen Vereinigungen oder Organisationen, zum Beispiel auch Stiftungen, um einen materiellen oder immateriellen Vorteil zu erlangen, auf den kein rechtlich begründeter Anspruch besteht. Das lateinische Wort „Corruptus“ bedeutet in seiner Zusammensetzung: das Herz zerreißen, zerbrechen, verletzen oder beschädigen.

Als die Hotelwirtschaft die Ermäßigung des Mehrwertsteuersatzes von 19 % auf 7 % durch das Betreiben der FDP und von der Regierung erhielt, landete postwendend viel Geld auf den Konten dieser Partei. Der Vorteil für die Hoteliers bedeutete: Wenn ein Zimmer ohne Mehrwertsteuer 100 € kostet, dann waren die ursprünglichen Gesamtkosten 119 €. Jetzt ab dem 1. Januar könnte es 107 € kosten. Aber ich habe nichts vernommen, dass die Übernachtungskosten gefallen sind. Was nur gefallen ist, war für mich die Schamgrenze der erfolgreichen Lobbyarbeit. Dem Staat fehlen nun die Einnahmen aus diesem Geschenk, nämlich 4 Milliarden Euro, die zahlen die Steuerzahler. Wir finanzieren das Geschenk für die Hoteliers! 1.100.000.000,00 (1,1 Milliarden) Euro überwies der Großunternehmer Finck (Mövenpick-Hotels) aus überschäumender Dankbarkeit an die FDP.

Das Entsetzliche daran ist, es war alles legal, gesetzeskonform. Die FDP hatte die

Geldspende ordnungsgemäß angezeigt, denn eine Spende, die veröffentlicht wird und nicht im Geheimen bleibt, erfüllt nicht den Tatbestand der Korruption.

Mein Herz und das Herz vieler Menschen erlitten durch diese gesetzesgemäße Handlung einen stechenden Schmerz, es wurde eine Wunde aufgerissen, die nicht nur das Herz, sondern auch unsere Demokratie beschädigt. Die Frage ist doch – auch wenn alles gesetzeskonform ablief – ob wir uns auf dem Weg zu einer Bananenrepublik bewegen. Mir kann keiner erzählen, dass die Geldspende nichts mit dem neuen Gesetz der Mehrwertsteuerermäßigung zu tun hat. Hat der Polizeiminister Fouché doch Recht, alles ist eine Frage des Preises? Müssen wir bei allen neuen Gesetzen aufpassen und fragen, wem nützt das, um dann bei den gesetzgebenden, handelnden Parteien nachzusehen, wie teuer ein Gesetz ist? Wenn Pampers demnächst auch nur 7 % Mehrwertsteuer zahlen muss, was zahlt die Windelindustrie den Parteien dafür? Das ganze Parteienfinanzierungsgesetz muss auf den Prüfstand gebracht und verändert werden, damit ein solcher Eindruck der Käuflichkeit nicht bestehen kann.

In der Bibel gibt es nicht viele Stellen über Bestechlichkeit. Aber sie beschreiben deutlich, was sie davon halten. So im 2. Buch Mose 18,21: „Für die leichteren Streitfälle aber wählst du angesehene Männer aus, die nach Gottes Geboten leben, zuverlässig und **unbestechlich** sind. Setze sie ein als Verantwortliche für jeweils tausend, hundert, fünfzig und zehn“. Oder im 2. Samuel 14,17: „Ich dachte, die Entscheidung meines Herrn und Königs wird mir Ruhe verschaffen; denn

mein König ist so **unbestechlich** wie der Engel Gottes und entscheidet unparteiisch über Recht und Unrecht. Möge der HERR, dein Gott, dir auch weiterhin beistehen!“

Wenn ich den Parteien meine Stimme geben soll, dann müssen sie mir unbestechlich beweisen, dass meine Bedenken

zerstreut werden. Bedenklich ist, dass sonst mein Herz für die parlamentarische Demokratie beschädigt wird.

*Herzlichst Ihr
Eckhard Park*

Anmerkung:

Im letzten Report hatte der „Bedenkliches“-Artikel eine Überschrift, die nicht zu diesem Artikel gehörte! Der Artikel hatte keine Überschrift.

- Red.

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie
man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghäuser Straße 29 b, 12279 Berlin
im Ärztehaus/1. Etage  Telefon 721 41 99

Verabschiedung von Lilo Claus

Liebe Lilo,

einen öffentlichen Abschiedsbrief will ich an dich schreiben, weil du keine öffentliche Verabschiedung gewünscht hast. Dies respektiere und achte ich.

Am 1. März 2010 gehst du auf Antrag in den vorzeitigen Ruhestand, und wer dich kennt, mit dir in dem letzten Jahr Kontakt hatte, der weiß, dass du dich auf das Erreichen dieses Renteneintrittsalters sehr vorgefreut hast. Diese sicht- und hörbar gelebte Vorfreude stieß oft nicht auf ein Verständnis-Echo, sondern löste Augenrollen bei Menschen aus, die damit ihr Bedauern ausdrückten: ... die geht jetzt auch noch! Im Vorfeld des Arbeitendes schon vermisst zu werden, müsste dich doch eigentlich auch mit einem Gefühl des Stolzes erfüllen, denn es zeigt, dass du für Menschen in der Gemeinde und bei den MitarbeiterInnen eine wichtige Stütze in der gemeinsamen Arbeit bist. Ich höre dich beim Lesen dieses Satzes in deiner dir eigenen Art stöhnen und sagen, das ist zu dick aufgetragen, aber mein Wunsch an dich ist, dass du es in deinem Leben noch besser schaffst Lob anzunehmen und einfach zu akzeptieren, so wie es ist.

Dein Lebensweg wurde geprägt durch aktive Teilnahme am Leben der Kirchengemeinden. Du zogst mit deinem Mann 1970 nach Marienfelde und der Besuch zum Einzug von Pfarrer Eberhard mit Salz und Brot verschaffte euch beiden



schnell einen Zugang zu dieser Kirchengemeinde. Für dich und Volker war es selbstverständlich in der Kirchengemeinde mit zu denken, mit zu gestalten und mit anzupacken. Du hast dich eingeklinkt in verschiedene ehrenamtliche Tätigkeiten. Der offene Abend, die Verwaltungsarbeit und die Seniorenarbeit standen im Zentrum deiner Aktivitäten. Mit frischem Elan, freundlicher Ausstrahlung, dynamischer Herangehensweise und anpackender Selbstverständlichkeit hast du die Aufgaben mit den drei Kindern, deinem Haushalt, deinen Hobbys und

die Kirchengemeinde unter einen Hut gebracht.

Was viele und auch ich an dir bewundern, zeigte sich in der großen Selbstverständlichkeit mit der du Arbeit übernommen hast. Nicht lange herumreden, wer was machen könnte, sondern aufteilen, du übernimmst diese und ich jene Aufgabe. Das Wort Selbstverständnis drückt gerade dies aus, dass jemand mit seinem Verstand Funktionen übernimmt, weil er selbst die Einsicht in die Notwendigkeit des Dienstes besitzt. Dein kleiner roter Opel Corsa wurde so oft zu einem Transporter umfunktioniert. Bei all dem konntest du eine stoische Ruhe ausstrahlen, aber auch wenn dir etwas nicht passte, bist du nie laut geworden. Deutlich war dir nur Unbehagen anzumerken, wenn man dich ein wenig kannte. Als Gottesdienstbesucherin mit deinem Mann konnte jeder Prediger sich deiner kritischen Aufmerksamkeit sicher sein.

Ärgern konnte man dich, wenn es an die Übernahme für öffentliches Reden ging. Du hast es ungern getan und mehr mit Druck und sanften Zwang konnten wir dich teilweise überreden. Du hättest lieber viele Sachen besorgt, als öffentlich zu reden.

1995 stellte dich die Kirchengemeinde mit einer halben Stelle als „fürsorglich tätige Mitarbeiterin“ ein. Auch wenn das sehr antiquiert ausgedrückt ist, es entspricht der Art und Weise, wie du deine Arbeit aufgefasst hast. Deshalb danke ich dir für alle Fürsorge, die du den Menschen in und außerhalb der Kirchengemeinde hast zukommen lassen. Die Menschen des offenen Abends sind dir ans Herz gewachsen, die Senioren nahmst du mit ihren Lebens-

geschichten ernst, den Besuchsdienstkreis hast du mit Aufmerksamkeit begleitet und organisiert, Goldene Konfirmationen gestaltetest du mit zu einem Erlebnis, die Seniorengeburtstagsfeiern wurden von dir mit einem Team liebevoll vorbereitet, die Verwaltung besaß in dir immer eine kompetente Helferin und die mit dir begonnene, entworfene und verwirklichte Arbeit mit „Menschen 58+“ hat dir Freude gemacht. In dieser Arbeit willst du ja auch ehrenamtlich weiterhin tätig sein mit klar umrissener Aufgabenstellung.

Die Seniorenreisen mit dir waren immer einfach toll. Die Vorbereitung und Durchführung der Reisen lagen oft in deinen bewährten Händen. Deine Lebenskraft scheint unerschöpflich zu sein. Ob wir abends um Mitternacht nach einem Gläschen Wein oder Ouzo auseinandergingen, am nächsten Morgen erfülltest du die Runde mit fröhlicher, gutgelaunter Gymnastik.

Was wünsche ich dir? Ich hoffe, dass du dir viel Zeit für deine Hobbys nimmst. Sei es der Garten, die Adventsbeleuchtung des Hauses, die Kinder, dein Volker ... Nur, gehe auch vorsichtig mit dir und deiner Gesundheit um. Du kannst so herrlich unvernünftig in Bezug auf deine Gesundheit sein, aber versprich auch „fürsorglich“ für dich zu sein!

Ich freue mich, dich dann in der Zukunft als Ehrenamtliche zu treffen. Vielen Dank für alles, Lilo, Gottes Fürsorge begleitete dich heute und morgen auf deinen zukünftigen Lebenswegen.

Dein Eckhard Park

Die arbeiten doch nur sonntags 2 Stunden ...

Ab 1. April gibt es ein neues Gesicht in unserer Gemeinde. Nämlich die Vikarin Sapna Joshi. Grund genug mal nachzufragen, warum denn ein Pfarrer 8 Jahre Theologie studieren muss, wenn er doch nur Sonntags mal eben 1 bis 2 Stunden arbeiten geht, oder?

Im Kirchenrecht § 319 habe ich über das Leitbild der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz für Pfarrer und Pfarrerrinnen nachgelesen. Stutzig wurde ich, als ich bei einer Vollzeitstelle die wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden las + nach Möglichkeit einen freien Tag. Also bei aller Liebe, aber kein Sonntag, den ich je kennen gelernt habe, hatte mehr als 25 Stunden (es gibt noch die Zeitumstellung im Herbst!) und der soll auch noch frei sein? Habe ich den falschen Beruf gelernt? Was also treiben unsere Pfarrer so im Rest der Woche? Da nicht alle „Dienstleistungen“ wöchentlich geschehen, haben wir versucht das Arbeitsgebiet einer unserer Pfarrer im Durchschnitt eines Monats mal aufzuklämüsern. Wir gucken uns jetzt also die vorgegebenen monatl. 216 Stunden Arbeitszeit an.

Zunächst einmal, wollen ja die 1 bis 2 Stunden am Sonntag gründlich vorbereitet sein. Die Predigt, die wir hören, schütteln sich unsere Pfarrer nicht mal eben aus dem Talar. Im Durchschnitt sitzen sie gute 8 Stunden daran, inkl. weitere Vorbereitung des Gottesdienstes! Hinzu kommt der Gottesdienst selbst und die Pfarrzeit, äh natürlich Fahrzeit zwischen der

Dorfkirche und dem DSH. Macht bei zwei Sonntagen im Monat gleich mal 24 Stunden.

Mit kirchlichem Geleit wollen einige auch noch heiraten bzw. sich bestatten lassen. Da gilt es nicht nur die Feierlichkeiten vorzubereiten, es müssen auch Gespräche mit den Glücklichen bzw. den Trauernden geführt werden. Es ist ja nicht so, dass unsere Pfarrer dafür einen Vordruck hätten und nur noch die entsprechenden Namen einsetzen müssen. Dasselbe gilt auch für die Taufe. Und schwupp sind schon wieder 24 Stunden abgearbeitet.

Einmal in der Woche haben sie noch 1 Stunde öffentliche Sprechzeit. Hinzukommen weitere 3 Stunden für die Seelsorge, Besuche, Telefonate mit Gemeindegliedern. Wieder 16 Stunden rum.

Da die Getauften sich meist erst Jahre später auch noch konfirmieren lassen wollen, haben die Pfarrer mit dieser Aufgabe auch einiges zu tun. Der Konfirmandenunterricht sollte gut vorbereitet sein (das überprüfen wir ab Herbst ganz genau, da unser Sohn schon angemeldet ist), es gibt die Konferfahrt, spezielle Gottesdienste usw. für 16 Stunden.

Manche der Jugendlichen bekommen nach ihrer Konfirmandenzeit Lust sich weiter in unserer Gemeinde zu engagieren. Hut ab! Finde ich wirklich prima, dass Ihr das macht! Aber einer muss ja sagen, wo es lang geht und was zu tun ist. Da auch diese Organisation den Pfarrer trifft, kostet es ihn 23 Stunden.

Dann gibt es auch noch Erwachsene, die in der Gemeinde mitreden wollen. Der GKR tagt einmal im Monat. Aber mit Vor- und Nachbereitung dieses Treffens ziehen wir schon wieder 7 Stunden ab. Und diejenigen, die nicht gleich so ein hohes Amt übernehmen wollen, sondern in Arbeitsgruppen zusammensitzen und z.B. das Söllejahr wunderbar organisiert haben oder bei Laib und Seele helfen, wollen den Pfarrer auch 4 Stunden im Monat bei ihren Treffen dabei haben.

Zwischendurch werden kleinere und größere Bauvorhaben koordiniert. Das kann mal das Streichen eines Heizkörpers sein, aber auch die Gestaltung des neuen Kirchenfensters. Kostet, dank der Bürokratie, die auch in Kirchen herrscht, im Durchschnitt auch 'ne Stunde.

Apropos Bürokratie in Kirchen. Hätten Sie gedacht, dass die Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit gleich mit 41 Stunden im Monat zu Buche schlägt? Nicht zu vergessen die durchschnittlichen 2 Stunden für die Umfragen, Statistiken, Veranstaltungsankündigungen, die mit dem Kirchenkreis bzw. der Landeskirche abgesprochen wurden und bearbeitet werden müssen. Und da man anschließend nicht jeden Zettel aufheben sollte (ich weiß das aus eigener Erfahrung, ich habe letztes erst unser Arbeitszimmer 30 Stunden entmüllt) kann auch noch 4 Stunden für's Aussortieren berechnet werden. Kleinvieh macht auch Mist.

All das macht aber nicht jeder für sich alleine. Nein, 8 Stunden im Monat wird nicht nur darüber gesprochen, sondern auch noch weitere 4 Stunden über dies und das mit den direkten Pfarrerkollegen.

Ja, und mit den Kollegen aus dem Pfarrkonvent muss ja auch noch einiges geklärt werden für nur 8 Stunden im Monat.

Gott sei Dank bilden sich unsere Pfarrer regelmäßig fort, sonst würde die Predigt heute noch auf Latein gehalten werden. Auch die Teamer und der GKR wollen auf ihren Fortbildungen begleitet werden. Sicher findet das nicht kleckerweise, sondern z.B. an einem Wochenende statt. Kostet aber auch Zeit und zusammen mit Unvorhergesehenem haben die Pfarrer 4 Stunden im Monat verbraucht.

Selbstverständlich bringen sich unsere Pfarrer auch bei Gemeindefesten und Sonderveranstaltungen ein. Weihnachten ist ja sowieso die Hauptarbeitszeit mit vermehrt stattfindendem Gottesdienst, Weihnachtsmarkt etc. Auch wenn Weihnachten nicht gerade in jedem Monat stattfindet, müssen wir aber die Arbeitszeit in Höhe von ca. 96 Stunden im Jahr auf 12 Monate verteilen und damit pro Monat 8 Stunden anrechnen.

Bis jetzt haben wir 200 Stunden zusammen. Ist Ihnen aufgefallen, was noch fehlt? Na? Was halten Sie denn gerade in den Händen? Richtig! Damit dieser wunderbare Gemeindereport entsteht und verteilt werden kann, braucht, so unsere Beispielpfarrerin, 18 Stunden im Monat. Glauben Sie nicht? Ist aber so. Diese 18 Stunden bestehen aus der Redaktionssitzung (wir sind nicht immer ganz einfach und nutzen die Zeit um 1000 Fragen zu stellen, die zwar mit Kirche und Gemeinde zu tun haben, aber überhaupt nichts mit der nächsten Ausgabe, 'tschuldigung), Protokollieren der Sitzung, Bilder beschaffen, Artikel schreiben, Korrekturlesen, Zusammenstellen von Infos, Feststellen, dass noch Lücken im Heft sind, diese füllen und die einzelnen Schreiberlinge auch noch betreuen und pflegen (Mich nicht, ich bin einfach! Ich stelle nur 887 der 1000 Fragen.).

Sicher macht nicht jeder unserer Pfarrer die gleiche Arbeit. Jeder von ihnen hat sein eigenes Gebiet. Da gibt es auch noch den ganzen Finanzkram oder die Personalarbeit, die wunderschöne Zeit mit unseren Kindern im Kindergarten usw.

Übrigens lernen sie das alles nicht während ihres Studiums. Von den 8 Jahren studieren sie tatsächlich 6 Jahre die Bibel und haben noch eine Vikarzeit von 2 Jahren, in der sie schon mal einen Einblick in das tatsächliche Leben eines Pfarrers bekommen. Schlau, die Vikarzeit hinten heranzuhängen. Ob sie denn sonst Theologie stu-

diert hätten, wenn sie vorher gewusst hätten, dass sie eben nicht nur sonntags 2 Stunden arbeiten müssen?

Ich wünsche unserer Vikarin Sapna Joshi eine wunderschöne Zeit in unserer Gemeinde und heiße sie im Namen der Redaktion herzlich Willkommen!

Heike Palm

* ‚Die Pfarrers‘ war der liebenswerte Sprachgebrauch unserer ehemaligen Haus- und Kirchwartin.

HERZLICHE EINLADUNG

Orgelmusik und Lesung in der ältesten Dorfkirche Berlins, in Marienfelde

Am **Sonntag, dem 7. März 2010 um 15.00 Uhr** liest **Dr. Detlef Mittag** **denkliche Texte des 2005 verstorbenen literarischen Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch. Begleitet wird er dabei auf der Orgel von dem Kreiskantor Peter-Michael Seifried.**

Diese Veranstaltung wird ungefähr eine Stunde dauern. Der Eintritt ist frei, über einen freiwilligen Beitrag zu den entstehenden Kosten freuen wir uns.

Anschließend kommen wir zu ei-

ner Tasse Kaffee oder einem Glas Sekt im nahen Pfarrhaus in Marienfelde, 12277 Berlin, An der Dorfkirche 5 zusammen!

(Verkehrsverbindungen – Haltestelle Nahmitzer Damm/Marienfelder Allee: Busse 112, M 11, X 11, 277, 710, 711.)

Sigrid Eick,

Kirchenkreis Tempelhof

Tel. 701 78 162

Weshalb ich gern in der Landeskirche bin

Als junger Mensch war ich auf der Suche nach begreifbaren Antworten zu den grundlegenden Fragen des Lebens, die ich leider nicht in meiner damaligen evangelischen Gemeinde fand.

Verständliche Antworten erarbeitete ich mir im Laufe der Jahre in einer Freikirche, es war die Suche nach dem Sinn des menschlichen Lebens.

Ja, da gibt es etwas, was der Schöpfergott nicht mit einem „Es werde!“ tun kann – etwas, was dem Leben einen tiefen Sinn gibt: eine reife innere Schönheit! Dazu gehört ein lebenslanges Wachsen eines Menschen hin zu einer wunderbar schönen Persönlichkeit, die von innen heraus strahlt! Auf die Frage nach dem Unterschied zwischen einem Menschen und einem Engel antwortet ein kleines Mädchen: „Menschen sind mehr Außen, Engel mehr Innen.“

In den 20 Jahren in der Freikirche habe ich mich intensiv mit den biblischen Texten und der Historie befasst. Gerade die Geschichte und die Erfahrungen Israels sind mir besonders wichtig, denn sie helfen mir, die christlichen Schriften des Neuen Testaments in einem großen Zusammenhang besser zu verstehen.

Nachdem ich mir nun in Marienfelde einen neuen Lebenskreis aufgebaut habe, bin ich wieder in die Evangelischen Landeskirche zurück gekommen. Und es gibt gute Gründe, weshalb ich 2004 wieder in die Evangelische Landeskirche eingetreten bin.

Das Leben hat mich vieles gelehrt, und meine Persönlichkeit ist reifer geworden. Während der Zeit meiner Konfirmation, also vor ca. 40 Jahren, litt ich unter den salbungsvollen und mir nichts sagenden Worten. Nun ist die Sprache der Landeskirche im Heute angekommen, und ich fühle mich jetzt wieder persönlich angesprochen.

Ich schätze den Gottesdienst am Sonntag und die Gespräche danach, ich liebe den Gesprächskreis „Bibel und Leben“ am Dienstag Abend und sehe, dass unsere **Marienfelder Kirchengemeinde** viel Interessantes anbietet. In dieser warmherzigen Gemeinde habe ich schon etliche nette Menschen kennen lernen dürfen, und bin erstaunt, wie viele Menschen sich hier auch ehrenamtlich engagieren.

Ich fühle mich in der Evangelischen Landeskirche auch wegen der klaren Lehre wohl: ALLEIN durch die Schrift, ALLEIN Christus, ALLEIN durch die Gnade und ALLEIN durch den Glauben! Das ist genau auf den entscheidenden Punkt gebracht, nämlich die Konzentration auf die Bibel, die Anerkennung von Jesus Christus als alleiniger Autorität über Gläubige, sowie die Lehre, dass der Mensch „allein aus Gnade“ – und eben nicht aufgrund eigenen Handelns – errettet wird. Rechtfertigung erfährt der Mensch „allein durch den Glauben!“

Die **Entstehung der Landeskirchen** ergab sich damals aus einer Notsituation. Anders als in Skandinavien und England

gingen die deutschen Bischöfe in ihrer großen Mehrheit nicht zur Reformation über, so dass es nicht möglich war, das hergebrachte Diözesan-System unter dem Vorzeichen des neuen Bekenntnisses weiter bestehen zu lassen. Daher forderte Martin Luther, dass die weltlichen Landesherren behelfsweise die bischöfliche Funktion in ihren Territorien ausüben sollten. Und die Landesherren durften dann bestimmen, welcher Konfession ihre Untertanen angehören mussten. Dieses beförderte die Ausbildung geschlossener, eigener Landeskirchen.

Die heutige Vielfalt der christlichen Kirchen bewahrt die Welt vor einer Dominanz, die in der Vergangenheit leider genug Unheil angerichtet hat. In der Reformation wurde vieles wieder in Ordnung ge-

bracht. So glaube ich, dass Christus das Haupt ist und die vielfältigen christlichen Kirchen sein Leib sind. Meine Überzeugung ist, dass die Evangelische Landeskirche Heimat bietet für Menschen, die sich von der Liebe Gottes berühren lassen wollen, um diese dann mit anderen zu teilen.

Die Jahre in einer Freikirche waren für meine Entwicklung wichtig. Und nun ist es für mich genauso wichtig, wieder in der Evangelischen Landeskirche zu Hause zu sein. Ich fühle mich immer wieder sehr ermutigt durch die Worte: **„Glaube, Liebe und Hoffnung, wobei die Liebe das Höchste ist!“ Jeder Mensch ist liebenswert, und MENSCHEN sind wir alle!**

Patricia Metzger

HERZLICHE EINLADUNG

... zum Familiengottesdienst

am Sonntag, 28. März, 11 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus

Die **Gruppe MuT** zeigt uns ihr neuestes **Singspiel** und nimmt uns an diesem Palmsonntag mit beim Einzug Jesu in Jerusalem.

Nach dem Gottesdienst laden wir herzlich zum Brunch ein.

*Kirsten, Bernard und die MuT-Gruppe
Carola Enke-Langner und das Team*

20 Jahre Offener Abend und Selbsthilfegruppe Phönix

Es müsste doch so sein, dass jeder Mensch sich irgendwohin wenden könnte;

Denn es kommen Zeiten, wo man sich unbedingt an irgendjemand wenden muss!

(Fjodor Dostojewski)

Wenn es so etwas wie Leitbilder gibt, so steht dieses Wort für den Offenen Abend. Genau genommen müsste die Überschrift heißen: Fast 35 Jahre Offener Abend und 20 Jahre SHG Phönix, denn die Selbsthilfegruppe fusionierte mit dem Offenen Abend, der schon vorher bestand. Ein Glücksfall, dass er mit der Absicht gegründet war, Menschen die Möglichkeit zu geben, miteinander ins Gespräch zu kommen.

ANZEIGE

Seniorenbetreuung Kerstin Neumann

mit 20jähriger Praxiserfahrung bietet Ihnen **Betreuung, Begleitung, Hilfe im Haushalt, Grundpflege, Einkauf und vieles mehr.**

Tel.: 74 07 53 27 oder 01 79/9 14 98 94

<http://kerstin-neumann.repage6.de>

Zuerst trafen sich dort MitarbeiterInnen, um außerhalb des Dienstlichen einen gemütlichen Abend zu verbringen und auf diesem Wege vertrauter miteinander zu werden. Um das zu erleichtern, gehörten von Anfang an zu diesen Abenden: Musik, Getränke und etwas für den Magen.

Schon bald gesellten sich Ehrenamtliche und Gemeindeglieder dazu, die diese Art eines ungezwungenen Abends schätzten, an dem im Einzelgespräch auch das zur Sprache gebracht werden konnte, was das Leben schwer macht. Ja, der Offene Abend: Ein Glücksfall.

Genau dieses Fundament mit der dazugehörigen Atmosphäre machte es möglich, auch Menschen, denen es seelisch gar nicht gut ging, einen Ort zu geben, an den sie sich wenden können. Und so kam es, dass eine Gruppe von Menschen, die noch nicht lange das Krankenhaus verlassen hatte, sich dem Offenen Abend anschloss.

Phönix nannte sie sich in Anspielung an die orientalische Vorstellung von dem Vogel Phönix, der sich in periodischen Abständen immer wieder neu aus seiner Asche erhebt; ein Bild für das Leben, das manchmal darniederliegt, aber sich nicht unterkriegen lässt. Ein Bild, das auch unsere Seelenwelt wiedergibt in ihrem „Auf“ und „Nieder“.

Wenn wir also die Donnerstagsabendveranstaltung „Offener Abend/SHG

Phönix“ nennen, wollen wir damit sagen, dass wir uns über Menschen freuen, die Gemeinschaft suchen und sich gegenseitig Mut machen wollen zum Leben, das immer wieder einmal darniederliegt. Dazu braucht jeder von uns den anderen. Das ist der Unterschied zum Vogel Phönix, der sich selbst aus der Asche erhebt.

20 Jahre lang haben sich Menschen an diesem Abend gegenseitig unterstützt und Mut gemacht. Sie lesen richtig: Es gibt in dieser Gruppe noch Menschen, die damals schon dabei waren.

Grund, Gott zu danken, haben wir vor allem für das Team der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen – es waren vor allem Frauen –, die sich für die Vorbereitungen und Planung der Abende verantwortlich fühlten und auch zukünftig die Abende mitgestalten wollen. Wir wünschen uns, dass dieser Ort erhalten bleibt, denn „es kommen Zeiten, wo man sich unbedingt an irgendjemand wenden muss“.

Hier noch einige Informationen:

Offener Abend/SHG Phönix:
Jeden Donnerstag ab 19.00 Uhr
– außer in den großen Ferien –
Ort: Dorothee-Sölle-Haus (Gemeindezentrum), Waldsassener Straße 9

Ansprechpartner:
Johanna Schmidt: Tel. 711 20 71
– dienstags 12.00-13.30 Uhr –
Andreas Eberhard: Tel. 746 41 62

Andreas Eberhard

**Der Theaterabend im März
Ein Gespräch im Hause Stein
über den abwesenden
Herrn von Goethe**



von Peter Hacks

Freitag, 12.03.2010
19.00 Uhr im Gemeindehaus
Alt-Tempelhof
Kaiserin-Augusta-Straße 23
Karten 12,- € inkl. Essen
Tel. 752 80 63

ANZEIGE

Roswitha Lischka-Elfenspeich

Psychologische Beratung – ILP-Coaching
Lösungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung
Tel. 723 20 007 – email coaching@elfenspeich.de
www.elfenspeich.de
Hranitzkystraße 33 – 12277 Berlin-Marienfelde

Tiere, biblisch ... diesmal: eine Schildkröte

Psalm 32, Vers 7

Bei dir bin ich in Sicherheit;
Du lässt nicht zu, dass ich vor Angst
und Not umkomme.
Ich singe und juble, du hast mich
befreit.



Hier ist die Schildkröte dabei, als der kleine Moses
im Körbchen gefunden wird.

Diesmal lauschen wir ein wenig bei einer Unterhaltung, mal sehen, worum es geht!

Ich komme bei diesem Rätsel nicht weiter,
kannst Du mir dabei helfen?

Ja, was suchst Du denn?

Ein Panzertier mit 12 Buchstaben, in der
Mitte ein „D“ und ein „K“.

Das ist ja gar nicht so einfach,
vielleicht die Schnecke?

Nee, wo ist denn dort das „D“ und zu kurz
ist es auch noch!

Na, wie wäre es denn mit
„Hummer“?

Hummer, da ist ja noch weniger dabei, da
fehlt sogar das „K“!

Na, warte Mal, Scho....., Scha.....,
Schi....., ich habe es:
„Schildkröte“!

Ja, das passt!

Weißt Du eigentlich, dass die

Schildkröten bis zu 200 Jahre alt
werden können?

Woher will man das denn wissen, so alt
wird doch kein Mensch!

Vielleicht hat der Panzer auch
Jahresringe wie ein Baum?

Quatsch, der Panzer hat keine Ringe, aber
er schützt sehr gut. Bei Gefahr zieht die
Schildkröte den Kopf ein und verschließt
den Panzer mit ihren Fußsohlen. So kann
ihr niemand etwas tun!

Ist der Panzer nicht so schwer?
Ich kann mir vorstellen, es ist
eine ganz schwere Last, ihn zu
tragen.

Ich glaube, dass die Schildkröte den Panzer
nicht spürt, wir merken unsere Körperteile
ja auch nicht, da wir damit geboren

wurden, so wie die Schildkröte mit ihrem
Panzer.

Jedenfalls hat sie den Panzer ihr
ganzes Leben lang!

Moment einmal, das erinnert mich an
Gott. Er schützt uns auch das ganze Leben
lang. Sein Schutz ist wie ein unsichtbarer
Panzer.

Dann brauchen wir keine Angst
haben, dass uns etwas passiert,
Gott ist immer bei uns und hilft
uns bei Dingen, die wir nicht allein
schaffen können!

Das ist gut so, aber 200 Jahre werden wir
trotzdem nicht!

Eigentlich sollte man nicht lauschen, aber wir haben ja auch etwas erfahren. Die Tiere in der Bibel

zeigen uns so manche tolle Dinge. Mal sehen, welches Tier uns etwas in der nächsten Ausgabe erzählen wird.

*Bis zum nächsten Mal
Eure Gabi und Monika*

P.S. Die Schildkröte wird in der Bibel nicht extra erwähnt – aber wir wissen ja, dass sie auf der Arche Noah dabei war! Es gibt aber eine Bilderbibel für Kinder, da erzählt sie die biblischen Geschichten und ist auf jedem Bild zu sehen! Extra für 5-9jährige Kinder gibt es die „Hosentaschenbibel“, eine nur 7,5 mal 7,5 Zentimeter große, wasser- und reißfeste und ausschließlich mit Bildern gestaltete Mini-Kinderbibel. Einen Kalender und Bilder „in groß“ zum Erzählen gibt es auch dazu! (Hafermaas, Gabriele, Die Hosentaschenbibel, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 56 Seiten, € 2,95).

KIRCHENMUSIK

Konzerte in der Dorfkirche Marienfelde

Freitag, 26. März 2020, 19.30 Uhr
Orgelmusik zur Passionszeit
auf der großen Frobeniusorgel
Peter-Michael Seifried
Karten: € 7,50

Karfreitag, 2. April 2010
15.00 Uhr und 18.00 Uhr
J.S. Bach, Die Johannespassion
Solisten, Kantorei Marienfelde (CVB)
Berlin-brandenburgische Kammerphilharmonie
Ltg. Peter-Michael Seifried
Konzertinfo 030/711 20 71
Karten: € 15,-, 12,50 (10,-)

„Kochen mit LAIB und SEELE“

Sie wissen nicht, was Sie kochen sollen und es muss schnell gehen? Dann ist das Kochbuch von LAIB und SEELE genau das richtige. Hier finden Sie einfache und leichte Rezepte. Erinnern Sie sich? Auf dem Weihnachtsmarkt an der Dorfkirche wurde Ihnen das Buch mit dem Titel „Kochen mit LAIB und SEELE“ vorgestellt.

Die Autorinnen Friederike Sittler und Sabine Werth hatten die Idee, für Menschen mit wenig Geld, die in die Ausgabestellen von LAIB und SEELE kommen, aus den vorhandenen gesponserten Waren (überwiegend Gemüse, Salat, Obst und Brot)schmackhafte Rezepte für 4 Personen zu erstellen. Und damit aus den Zutaten auch wirklich gute Gerichte entstehen können, darf zusätzlich für max. 3 Euro zugekauft werden. Als im Haushalt vorhanden gelten Salz, Pfeffer, Zucker, Mehl, Essig und Öl.

Eine nicht ganz einfache Aufgabe, aber durchaus möglich, wie man im Buch sieht.

Bei der Gestaltung des Buches haben sich kreative Menschen viele Gedanken gemacht und ich finde, es ist ein wunderbares Werk dabei herausgekommen. Alle 45 Berliner Ausgabestellen haben ein Rezept dazu gegeben. 45 Prominente aus Berlin konnten für die Idee dieses Kochbuches begeistert werden und haben mit den gleichen Grundzutaten und zu den gleichen Bedingungen eigene Rezepte beigesteuert. Neben

den vielseitigen Rezepten gibt es nette Anekdoten von den Rezeptgeber/innen zu lesen. Natürlich ist auch unsere Ausgabestelle in der Waldsassener Straße mit einem Rezept und einer Geschichte vertreten. Unsere „Prominente“ ist die Ärztin Frau Dr. Ursula Kretzer-Mossner, eine der Ideengeberinnen für die Entstehung der Berliner Tafel, die sich als Bewegung über ganz Deutschland ausbreitete.

Ein Zitat im Buch beschreibt, was die Berliner Tafel bzw. LAIB und SEELE ausmacht. „Menschen unterschiedlichster Herkunft arbeiten gemeinsam an einem Ziel: Lebensmittel dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden.“

Habe ich Sie neugierig gemacht? Sie können das Buch in jeder Buchhandlung für 12,95 € bestellen: „Kochen mit Laib und Seele“, ISBN 978-3-941087-78-1.

Ich selber habe schon längst mein Lieblingsrezept gefunden. Das ist natürlich unser Marienfelder Rezept „Bulgurpilaw mit Pilzen“. Probieren Sie einfach einmal aus, ob es Ihnen ebenso mundet wie mir. Guten Appetit!



Margarete Wegner

im März 2010

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 7112071

Seniorenachmittag

dienstags 15.00 Uhr:

9. März, „Denk Fix“

16. März, Frühlingsliedersingen

23. März, Bibelstunde mit

Pfr. Park

Ausflug

Dienstag, 30. März, 14.00 Uhr:

Treffen am Dorothee-Sölle-Haus,

Ausflug in den Botanischen Garten

Ehepaarkreis

Montag, den 8. März, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Senioren-gymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Seniorinnenchor

jeden Montag, 15.00 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 – 17.00 Uhr

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
(letzter Montag im Monat: 11.00 – 13.00 Uhr)

Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Besondere Veranstaltungen

Lesung

Sonntag, 7. März, 15.00 Uhr, Dorfkirche

Dr. Detlef Mittag liest Texte von

Hanns Dieter Hüsch

musikalische Begleitung: P.-M. Seifried
anschließend Kaffeetrinken im Pfarrhaus

Bücherverkauf

Dienstag, 2. März, 12.00 – 17.00 Uhr
im Kinderhaus

Montag, 22. März, 12.00 – 17.00 Uhr
im Kinderhaus

Kegelgruppe

Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 11. März, 11.45 – 13.45 Uhr

Geburtstagsfeier (nur nach vorheriger
Anmeldung)

für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
16.1. bis 28.2. Geburtstag hatten:

im Pfarrhaus An der Dorfkirche:

Montag, 1. März 2010, 16.00 Uhr

*Einen schönen schnee- und glatteisfreien
Monat März wünscht Ihnen*

Ihr Seniorenteam

„Der Multikulti-Irrtum“

Als ich vor einigen Tagen meine Bücher, die ich mir zum „Demnächst lesen“ aufgestapelt hatte, sortierte, fiel mir ein Buch in die Hand, welches mich, nachdem ich einen Blick hineingeworfen hatte, so faszinierte, dass ich es in zwei Tagen verschlang.

Die Autorin ist eine türkische Rechtsanwältin, die in Berlin lebt. Der eine oder andere hat bestimmt schon etwas von ihr aus der Presse erfahren. Sie hat sich besonders für muslimische Frauen eingesetzt.

Ihr Name ist Seyran Ates. Ihr Buch heißt: Der Multikulti-Irrtum. Untertitel: Wie wir in Deutschland besser zusammenleben können. Es ist im Ullstein Verlag erschienen.

Um das Buch besser zu verstehen, möchte ich die Autorin ein wenig näher vorstellen. Seyran Ates wurde 1963 in Istanbul als Tochter einfacher ungebildeter Eltern ge-

boren. Als sie 6 Jahre alt war, kam ihre Familie als Gastarbeiterfamilie der ersten Generation nach Berlin. Sie hat noch vier Geschwister. Sie absolvierte mit Erfolg die Schule bis zum Abitur und studierte dann Jura. Danach ließ sie sich als Rechtsanwältin in Berlin nieder. Sie hat eine Tochter. Die Autorin kämpft für die Emanzipation besonders der türkischen und kurdischen aber auch anderer Frauen. Mit diesem Engagement hat sie sich nicht nur Freunde, sondern besonders unter den muslimischen Männern viele Feinde geschaffen. Das ging letztlich so weit, dass sie ihre Anwaltspraxis schließen musste, um sich und ihre Tochter zu schützen.

Nun zum Buch!

Es ist, wie der Leser schon vermuten wird, ein Sachbuch. Sie schildert darin die Situation in erster Linie der türkischen und kurdischen Migranten, die sie Deutschländer nennt. (Die „einheimischen“ Deutschen nennt sie Urdeutsche.) Sie geht sehr kritisch mit der sog. multikulturellen Gesellschaft um, bezeichnet sie eher als Parallelgesellschaft. Sie beschäftigt sich mit Themen wie Zwangsheirat, Ehrenmord, häuslicher Gewalt in Migrantenfamilien und dem Streit ums Kopftuch. Sie beleuchtet die Hintergründe und erklärt die Schwierigkeiten des Familienlebens, das häufig geprägt ist durch den Koran und die Scharia.

Sie behandelt Religion, Bildung und Sexualität. Sie greift dabei auf ein sehr fundiertes Allgemeinwissen zurück.

ANZEIGEN

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung
bei Ihnen um die Ecke

Preise nach Absprache,
ohne Anfahrtskosten

Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

Sie kritisiert die deutsche Ausländerpolitik genauso wie die von muslimischen Männern dominierten islamischen Verbände.

Sie macht aber auch Vorschläge, wie man vieles anders gestalten könnte. Unter anderem wirbt sie zum Entsetzen der konservativen islamischen Männerwelt für eine Reform der Scharia. Aus eigenem Erleben plädiert sie dafür, durch die Integration die eigene Kultur nicht zu verleugnen, sondern sie transkulturell zu erleben, d.h. auch die Muttersprache zu erhalten oder richtig zu lernen, z.B. als Fremdsprache in der Schule. Sie ist der Meinung, dass diese Form der Integration eine große Bereicherung für das Leben bedeuten kann.

Das Buch ist kein trockenes Sachbuch, sondern mit sehr vielen persönlichen Erlebnissen aufgelockert. Nach meinem Eindruck hat die Autorin eine Menge Herzblut da hineingesteckt.

Wer ein bisschen mehr über unsere muslimischen Mitbürger erfahren möchte, der ist mit dem Lesen dieses Buches gut beraten.

Ich habe einige meiner Vorstellun-

Am 17. März 2010 um 19.30 Uhr treffen wir uns wieder im Dorothee-Sölle-Haus, um uns weiter mit Texten von Dorothee Sölle zu beschäftigen.

Diesmal geht es um D. Sölles Jugendzeit, ihre Auseinandersetzung mit dem

Wir sind in Bewegung –
Weitere KofferträgerInnen gesucht!



gen revidieren müssen, obwohl ich immer dachte, ich sei ganz gut informiert.

Ihre Radikalität allerdings, mit der sie Veränderungen fordert, ängstigt mich ein wenig.

Alles in Allem kann der Leser hier eine sehr mutige Frau kennen lernen.

Hildegund Fischer

EINLADUNG

Nationalsozialismus und die Veränderung ihres Gottesbildes.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Die Sölle-AG

**Lehmann's
Bauernmarkt**

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- Ständig frisches Geflügel
- Stilvolle Geschenke
- Bunzlauer Keramik
- Tiere zum Anfassen
- Viele Honigsorten
- Sanddorn-Spezialitäten

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) *Sylvia Menzel*
Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735
Sie finden uns in der Zufahrt zur
alten Dorfaue Marienfelde
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr So. 10-12 Uhr

Uwe G. Dreßel
Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
J. MERK
D. N. C. SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*

Hahn
Bestattungen

- Würdige Bestellungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

**BRUWELEIT
BESTATTUNGEN**

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63

796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82

nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge

– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers

(In den Schulferien nur nach Vereinbarung)

Pfr. Eckhard Park

Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik

Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner

DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

(und nach Vereinbarung über Küsterei)

Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin

Küsterin: Petra Gasch

Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr
 Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Fr. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:

Freitags während der Ausgabe für LAIB & SEELE

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Verwalterin: Kristine Trawnitschek

Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin

Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54

Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.30 Uhr
 für Kinder von 2 bis 5 Jahren
 in Begleitung der Eltern
 Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

„Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus
 Susanne Jaiser Tel.: 71 09 78 14
 Anette Oelrich Tel.: 84 31 56 22

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
 Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir

D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
 Bernard Devasahayam

Singkreis

D.-Sölle-Haus
 Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried

email: pmsconcert@web.de Tel.: 7 73 62 99

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
 Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.30–21.15 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr
 jeden letzten Montag im Monat 11.00–13.00 Uhr
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus. Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus
 Losvergabe und Registrierung Fr. 13.30 Uhr
 Warenausgabe Fr. ab 14.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
 Tel.: 7 21 80 36

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
 Tel.: 7 86 33 03
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
 Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße
 Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
 Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
 Internet: www.fbs-tempelhof.de
 email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift

Du bist gesegnet mit dem Tau des Himmels.
Du bist gesegnet mit dem Frühlingssonnenstrahl.
Du bist gesegnet mit dem Sternfunkeln
und mit dem Blütenmeer der Wiesen überall.
So nimm den Segen tief in Dich hinein –
er ist Dir zgedacht von Anbeginn der Welt –
und segne selbst.
Lass deine Augen leuchten
und sage Freundliches
zu Blüte, Himmel, Stern –
zu Tier und Frucht und jedem Menschenkind.

(Hildegunde Wöller)

